

D.

Dabir (דביר), 1. ein canaanitischer König zur Zeit Josue's (Jos. 10, 3. 23); 2. eine canaanitische Königsstadt im späteren Juda, südlich von Hebron, zuerst von Josue erobert (Jos. 10, 38 ff.; 11, 21; 12, 13), dann wieder abgefallen, von Saleb endgültig unterworfen (Jos. 15, 15 ff. Richt. 1, 11 ff.), hierauf zur Priesterstadt bestimmt (Jos. 21, 15. 1 Par. 6, 58). Sie hieß früher Gariath Sepher (גַּרְיָתִי סֵפֶר), „Bücherstadt“ (Jos. 15, 15. Richt. 1, 11), auch Gariathsenna (גַּרְיָתִי שֵׁנָא), „Literaturstadt“ (Jos. 15, 49), und scheint demnach ein Sitz phöniciſcher Wiſſenſchaft geweſen zu ſein. Ihre Lage iſt, nachdem ſie bald hier bald da geſucht worden, ſchließlich an der Stelle des heutigen Dorfes Et Doberieſch gefunden worden, das nicht weit von dem alten Hebron liegt (Palestine Explor. Fund 1875, 48; 1878, 121). 3. Mißverſtandene Wiedergabe des hebräiſchen דָּבִיר (Jos. 13, 26), bei welchem nicht Präpoſition iſt, ſondern zum Stamme gehört. [Kaulen.]

D'Abra, ſ. Abra, b'.

D'Achery (Dacherius), Johann Lucas, einer der gelehrtesten Benedictiner Frankreichs, wurde im J. 1609 zu St. Quentin in der Picardie geboren, widmete sich frühzeitig dem religiösen Leben und trat noch sehr jung in seiner Vaterstadt in die Abtei d'Isle. Da ihm aber hier das Leben der Mönche nicht ganz der Ordensregel des heiligen Stifters gemäß schien, so ging er in seinem 23. Jahre zu der strengeren Congregation desselben Ordens von St. Maur über und legte den 4. October 1632 in der Abtei der heiligsten Dreifaltigkeit zu Vendôme die feierlichen Gelübde ab. Obwohl von Jugend auf schwächlich und öfter schwer krank, verlegte er sich dennoch mit rastlosem Eifer auf die Wissenschaften und erfüllte standhaft jede Pflicht seines heiligen Berufes. Seine Kränklichkeit ward jedoch Ursache, daß seine Obern ihn nach Paris in die Abtei St. Germain des Prés schickten, wo er das Amt eines Bibliothekars erhielt und bis zu seinem den 29. April 1685 erfolgten Tode beklebete. Sein ganzes Leben war zwischen Gebet, Uebungen der Frömmigkeit und Studien in der kirchlichen Literatur und Alterthumskunde getheilt. Abgeschieden von der Welt und größtentheils in seine Krankenstube gebannt, erwarb er sich ungemeine Verdienste um die Wissenschaft, indem er es war, der die gelehrten Bestrebungen der Mauriner anregte und mit allen Kräften unterstützte. Er versammelte um sich die jungen Genossen seines Ordens, theilte ihnen seine Ansichten mit, unterstützte sie mit seinen Kenntnissen, zeigte ihnen die Quellen, aus denen sie schöpfen konnten, versah sie mit Büchern und Manuscripten und hielt es für den größten Vortheil seines Amtes, daß er Gelegenheit habe, Andern nüt-

lich zu werden. Die ihm anvertraute Bibliothek bereicherte er durch eine Menge der seltensten, mit großer Sorgfalt zusammengebrachten Bücher und Handschriften und versah sie mit trefflich angefertigten Katalogen. Ueberall munterte er auf zum Fleiße und zu gelehrten Arbeiten, und nicht nur sein Schüler Johannes Mabillon, sondern auch viele andere französische Gelehrte verdankten ihm ihre literarische Größe. Du Pin schildert sein edles Wirken mit den einfachen Worten: Viele der andächtigsten Personen übergaben sich seiner Leitung, und viele Gelehrte machten sich eine Ehre daraus, ihn zu besuchen und um Rath zu fragen. Er arbeitete mit Eifer an der Heiligung der ersteren und bot den letzteren reichliche Unterstützung sowohl durch Belehrung als durch Handschriften, welche er ihnen freigiebig mittheilte (Biblioth. des Aut. ecclés. XVII, 145). Deshalb stand er auch bei seinen Zeitgenossen in großem Ansehen und wurde selbst von den Päpsten Alexander VII. und Clemens X. hochgeehrt. Productiv war er nicht, sondern besaß sich damit, schon vorhandene Geisteswerke zu sammeln und zu erhalten und verborgene an den Tag zu fördern. Sein Hauptwerk ist das große Sammelwerk *Spicilegium veterum aliquot Scriptorum*, qui in Galliae Bibliothecis, maxime Benedictinorum, latuerant, 13 voll., Paris 1655 bis 1677, nach Du Pin's Urtheile die vollständigste und wichtigste Sammlung ihrer Art. Eine zweite Ausgabe dieses Werkes veranstaltete De la Barre (Paris 1723, 3 Bände), die jedoch, obwohl als *accuratio priori et infinitis prope mendis ad fidem manuscriptorum codd. expurgata* angekündigt und nach dem verwandten Inhalt der Documente besser geordnet, dennoch, weil weniger correct, der ersten den Vorzug nicht streitig macht. Neben dem edirte D'Achery: *Epistolam catholicam S. Barnabae apostoli, graeco et lat.* Paris. 1645; *Opera b. Lanfranci Cantuariensis Archiepiscopi*, Paris. 1648; *Opera Guiberti Abbatis b. Mariae de Novigento*, Paris. 1651; Des Priesters Grimlaic's Einsiedlerregel (*Regula solitariorum sive exercitia*), Paris 1653. Auf Befehl seines Generalsuperiors, Gregor Tarisse, schrieb er zum Gebrauche seiner Mitconventualen ein mit trefflichen Bemerkungen versehenes Verzeichniß ascetischer Schriften unter dem Titel *Asoticorum*, vulgo *spiritualium opusculorum*, quae inter Patrum opera reporiuntur, indiculus, Paris. 1648. 1671. Endlich sammelte er für die ersten sechs Jahrhunderte der Geschichte des Benedictinerordens das Material, welches sein Schüler und Ordensbruder Mabillon ordnete und dann, mit gelehrten Einleitungen und Anmerkungen versehen, als *Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti in saeculorum classes distributa*, 9 voll., Paris. 1668—1701,